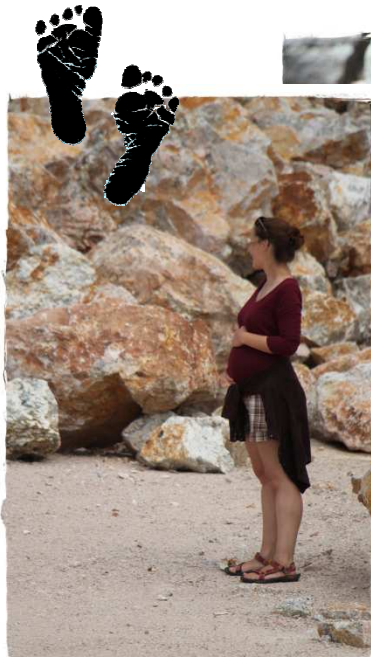


14.6.2017 / **update**, überfällig.

Ein halbes Jahr hat es gedauert. Die ersten paar Monate nach unserem Weihnachtsbesuch bei euch habe ich mich schwer damit getan eine Rundmail zu schreiben - mit Frühjahrsbeginn wurde es hier zu hektisch um neben den Newslettern die ich monatlich für die Arbeit schreiben musste, Energie für einen zweiten auf Deutsch aufzubringen (für die Leseratten und Schlaflosen unter euch hänge ich die englischen gern noch mit an). Die Trennung meiner Eltern zu Beginn des neuen Jahres hat auch auf die Distanz Kraft geraubt. Gott ist gut, hat mich unmittelbar nach unserer Rückkehr mit ein paar Liedzeilen beschenkt – und mit überdeutlichen Prioritäten. Es war gut direkt wieder ganz in den Alltag hier eingebunden zu sein, klare Aufgaben zu haben. Gleichzeitig hat Gott dafür gesorgt, dass es immer wieder schneefreie Tage gab, an denen die Schule geschlossen bleiben musste. Notwendige Ruhepausen abseits der Wochenenden und Zeit emotionale Reserven aufzufüllen.

Damit ihr nicht übermorgen noch am Computer oder dem Handy sitzt und lest, versuche ich das letzte halbe Jahr so gut es geht zusammenzufassen. Über alles, was euch sonst noch interessiert, könnt ihr mich dann in ein paar Wochen selbst ausfragen, wenn ich vom 3ten bis 25ten Juli auf einen Besuch nach Deutschland komme. Eric kommt hier leider über den Sommer nicht weg, dazu ist im Rec zu viel los. Ich bringe aber trotzdem wen mit... Wie die meisten von euch schon wissen, erwarten Eric und ich im Herbst Nachwuchs!! Baby Sutton ist sehr aktiv und lässt meinen Bauch fleißig wachsen. Zum Ende der Woche haben wir einen Termin zum zweiten großen Ultraschall, dann finden wir vielleicht schon raus wer genau da turnt. ☺



focus

Im letzten halben Jahr galt meine Aufmerksamkeit vor allem "meinen" anderen Kindern. Mit Niemandem sonst habe ich in den letzten 9 Monaten so viel und intensiv Zeit verbracht wie mit den Kids in der Schule. Vor allem die 6 in meiner Klasse sind mir so sehr ans Herz gewachsen, dass es mir richtig schwer gefallen ist, sie in den Sommer zu entlassen. Die Ferien dauern hier ca. 3 Monate, und der anfänglichen Begeisterung keine Hausaufgaben und Vokabeltests mehr zu haben, folgt hier sehr schnell die Ernüchterung dem ständigen Drama zu Hause ausgesetzt zu sein. Etwas, was mir besonders hängen geblieben ist aus dem letzten Schuljahr ist, dass keiner meiner Schüler auch nur irgendeine Idee hatte, was sie mit ihrem Leben mal anstellen könnten. Sich fantastische Geschichten

in Märchenwelten auszudenken wurde mit Begeisterung aufgenommen, die eigenen Vorlieben (über video games und comic books hinaus) in Worte zu fassen hingegen, fiel den allermeisten unglaublich schwer. Es ist nicht ungewöhnlich für Teenager nicht so recht zu wissen, wohin es in den nächsten Jahren geht, hier allerdings hat die Perspektivlosigkeit gute Gründe.

“Where there is no vision, the people perish” (Proverbs 29.18). Das ist hier bei uns nur allzu deutlich. Keine Vision für das eigene Leben, oder das der eigenen Familie, die über den nächsten pay check, die nächste Geburtstagsfeier, Beerdigung oder Totenwache hinausgeht. Die großen Ideale von politischer Souveränität sind für den Einzelnen nichts, worauf sich im Alltag tatsächlich hinarbeiten lässt. Umso schöner war, dass ich Ende April die Gelegenheit hatte mit einem Van voller Teens nach Rockyford zu einem Lacey Sturm Konzert zu fahren. Das war gleich aus mehreren Gründen etwas Besonderes.



Die Musik und die Texte der Band Flyleaf, deren Leadsängerin Lacey bis zur Geburt ihres Sohnes war, haben mich durch meine Teenagerjahre begleitet. Jetzt eine Gelegenheit zu bekommen nicht nur die Musik weiterzugeben, sondern Lacey auch in “Wohnzimmeratmosphäre“ auf der Reservation ihre Geschichte erzählen zu hören, mit der sich die Teens in vielen Aspekten identifizieren können, war bewegend. Eine meiner Schülerinnen war so beeindruckt, dass sie Wochen später spontan beschlossen hat eins der Lieder von Lacey Sturm zur Abschlussfeier in der Schule zu singen.

Das zweite Schulhalbjahr war ein echtes Abenteuer. Das Vertrauen und Zutrauen, dass die Schulleitung und Mitarbeiter mir gegenüber gezeigt haben, Erics Unterstützung zu Hause und die Art und Weise wie Gott mich immer wieder befähigt hat, haben mich unglaublich ermutigt. Vor allem aber habe ich es als riesiges Privileg erlebt etwas von meinem Enthusiasmus über all die Spannenden Dinge die es zu entdecken gibt mit den Kids zu teilen, sie herausfordern zu dürfen an sich zu arbeiten, sich auszuprobieren, dranzubleiben. Unsere zwei großen Themen waren ein Projekt zum Geschichten schreiben, und die Beschäftigung mit kulturell Fremden (und Ähnlichem!) im Rahmen von Länderstudien. Um das Ganze etwas greifbarer zu machen, sind Eric und ich zum Abschluss des Jahres mit meiner Klasse auf einen 3tägigen field trip nach Denver gefahren. Die Kids hatten die Hälfte des Budgets selbst zusammenbekommen; haben in Schokolade getauchte Erdbeeren und Kekse verkauft, und ein paar der Eltern haben geholfen eine Verlosung zu organisieren. Eins unserer frühen Sommerteams hat dann das Budget mit einer Spende verdoppelt, so dass wir am Ende sogar etwas Geld übrig hatten. Ich hab es total genossen Zeit außerhalb des



Klassenzimmers mit den Kids zu verbringen, und außerdem Eric dabei zu haben. Wir waren gemeinsam im Zoo, haben an einem Abend Essen von drei verschiedenen Kontinenten ausprobiert, ein kleines ethnologisches Museum besucht, eine Führung in einer Süßigkeitenfabrik mitgemacht, und im Museum of Nature and Science viel Zeit gehabt die Kids ihre ganz eigenen Entdeckungen machen zu lassen. Außerdem ein wichtiger Aspekt: die Kinder in unseren Leben wiederfinden zu lassen, was wir im Unterricht oder den Jugendgruppen lehren; sie miterleben zu lassen, wie wir mit Konflikten umgehen, wie wir miteinander reden, wie wir auf Unvorhergesehenes reagieren. Meine Hoffnung ist, dass die gemeinsame Zeit sie ermutigt uns tatsächlich auch über den Sommer als Ansprechpartner zu sehen, und dass darüber hinaus vielleicht das eine oder andere kleine Detail etwas anstößt, Neugier weckt, die Kids etwas entdecken wofür sie sich begeistern.



Wie es ab Ende August weitergeht ist noch unklar. Wir brauchen dringend Lehrer; in allen Bereichen! Um bessere Qualität im Unterricht zu gewährleisten wird die Schule vermutlich im nächsten Jahr keine Oberstufe anbieten, sich mehr auf die Elementary grades (Preschool – 6th grade) konzentrieren. Ich würde gern einen Kurs zu speziellen Themen anbieten, Klassenlehrerin in Vollzeit werde ich nicht wieder sein, auf mich wartet ab Oktober vorerst ein ganz anderes Abenteuer. ☺

und Oglala?!

Vieles ist im Umbruch dieses Jahr: einige Missionare die in Pine Ridge und Kyle gearbeitet haben, ziehen weg, die Gemeinden dort müssen sich neu sortieren. Wir bekommen ab Mitte Juli mit Eliott und Crystal Verstärkung im Team. Die beiden kommen aus New York, und haben die letzten Jahre von Hot Springs aus auf der Reservation gearbeitet. Sie werden zunächst in Hot Springs bleiben, hier aber Teil des Alltags sein. Terry und Kathy, unsere Kinderpastoren, werden älter, und suchen nach Jemandem, der sie ablöst oder zumindest einen Großteil ihrer Aufgaben übernehmen kann.

In White Clay, dem kleinen Ort an der Grenze zu Nebraska unmittelbar an der Grenze zur Reservation sind auf Initiative eines Dienstes vor Ort und jeder Menge Spendengeldern sämtliche liquor stores geschlossen worden. Der Ort ist jetzt selbst zum Monatsanfang gespenstisch leer. Auch wenn diese Entwicklung ein Schritt in die richtige Richtung ist, löst es das Problem des Alkoholismus nicht. Eine Bekannte, die immer mal wieder zum Reden vorbeikommt und in der Regel angetrunken ist, kam vorletzten Freitag zu uns, betrunkenener als ich sie je erlebt habe. Die Menschen, die man zum Monatsanfang in White Clay gesehen hat, stolpern jetzt betrunken durch Pine Ridge, und bekommen den Alkohol von Bootleggern aus den eigenen Familien. Positiv an der Entwicklung in White Clay

sehen wir vor allem, dass Gott nach und nach die Ausreden wegnimmt. Über Jahrzehnte hinweg ist hier der Alkohol und White Clay als die Wurzel allen Übels hingestellt worden. Die Schließung der Läden in White Clay macht deutlich, dass das eigentliche Problem im Herzen ist - dass solange dort nicht Heilung stattfindet, sich auch in den Leben der Menschen nichts ändert. Das gilt für uns alle. Programme, Initiativen, Strategien - all das ist hilfreich und kann unterstützen, aber Aktionismus allein trägt nicht (auf Dauer); die Veränderung muss im Herzen stattfinden.

Nachdem Oglala lange Zeit "verschont" geblieben ist, was die sichtbaren Auswirkungen der Meth-Problematik auf der Reservation angeht, sehen wir jetzt außerdem auch hier immer mehr Häuser, die nach Polizeirazzien verbrettert leer stehen. Meth ist eine halluzinogene Droge. Das mexikanische Drogenkartell nutzt verschiedene Orte auf der Reservation als Versteck, da in vielen Fällen nicht sofort ersichtlich ist, dass sie keine Lakota sind, die Stammespolizei überfordert, und die Rechtssprechung häufig durch sich überschneidende Zuständigkeiten kompliziert ist.

"If my people, who are called by my name, will humble themselves and pray and seek my face and turn from their wicked ways, then I will hear from heaven, and I will forgive their sin and will heal their land." (2. Chronicles 7.14)

Diese Verse begleiten uns hier schon eine ganze Weile. Zu Ostern hatten wir für den Gottesdienst einen Lakota Gastredner, der in sehr deutlichen Worten gesagt hat, dass es an der Zeit ist die Schuld nicht mehr bei anderen zu suchen, sondern die eigene Verantwortung anzuerkennen. Diese Aussage haben wir in den letzten Monaten immer wieder von Lakota Christen gehört. Etwas, was wir als *wasicu* (Weiße) in dieser Deutlichkeit nicht sagen können, ohne dass es als rassistisch empfunden wird, und was die Lakota, die es sagen, mitunter enorm viel kostet.

Vielleicht erinnern sich einige von euch noch an Lewis Crazy Thunder, von dem ich letztes Jahr im August geschrieben hab - er und seine Familie (Partnerin und drei Enkelkinder) leben nach wie vor im Rec, haben aber Aussicht darauf in den nächsten Monaten in das Haus der Schwiegereltern in Wounded Knee zu ziehen. Lewis würde lieber in Oglala bleiben, wir genießen es sehr ihn hier zu haben, seinen Humor und seine Art auf Menschen zuzugehen. Seine Freundin Robin ist ab und zu im Gottesdienst, kann sich aber nicht zu einer klaren Entscheidung für Jesus durchringen, sie zieht es stark nach Wounded Knee zurück.

John Bisonette, der letzten Sommer als property manager hier angefangen hatte, hat das Team leider wieder verlassen, Familie und deren Ansprüche machen es hier vielen schwer dauerhafte Verpflichtungen einzugehen. Wir wünschen uns sehr, dass die Menschen hier ihr Leben in die Hand nehmen, sich einsetzen. Bis dahin brauchen wir Leute, die diese Positionen ausfüllen.

Letzte Woche war ich als Begleitperson auf einem kleinen Campingtrip dabei, den eine Bekannte aus Hot Springs organisiert hat. Sie leitet eine Biblestudy in Pine Ridge, die auf das Interesse eines jungen Mädchens dort vor etwa eineinhalb Jahren zustande gekommen ist. Wir hatten eine richtig gute Zeit mit den Kids, bis ein paar Stunden nachdem wir sie zu Hause abgesetzt hatten die Nachricht kam, dass zwei der Mädchen (10 und 12) bewusstlos im großen Planschbecken bei einer der beiden im Garten gefunden wurden. Eins der Mädchen musste mit Wasser in der Lunge ins 6 Stunden entfernte Sioux Falls geflogen werden. Inzwischen sind beide aus dem Krankenhaus entlassen und es scheint keine Folgeschäden zu geben. Gott ist gut. Für uns gibt es keinen Zweifel daran, dass der Teufel die Mädchen umbringen wollte. Es ist fast schon zur Regel geworden, dass unmittelbar nach einem

Ausflug mit den Kids oder Teens hier irgendetwas Dramatisches passiert. Wir sehen das gleiche im Leben von Erwachsenen, die sich für Jesus entscheiden.

Abseits der großen Dramen sind es die alltäglichen Dinge im Leben der Menschen hier, die sie lähmen. Eine unserer Teens erzählt mir, dass ihre Oma sie zum Hasch rauchen anstiftet, viele Kinder und Teenager leben in Angst vor Geistern (*spirits*) die sie nachts in ihren Häusern sehen, ihnen sagen sie sollen sich umbringen. Ein Mädchen aus Pine Ridge hörte auf der Fahrt zum campen gar nicht mehr auf Todesfälle in ihrer Familie aufzuzählen. Die Bekannte von der ich oben erzählt habe, sagt oft, sie hat Angst Sonntags in den Gottesdienst zu kommen, da sie zwar ermutigt nach Hause geht, meist noch am selben Abend aber wieder anfängt zu trinken.

Die historisch verankerte Verwirrung darüber, wer Gott ist, macht es den Menschen unglaublich schwierig; und mir fiel beim Bibel lesen die Tage auf, dass das ein sehr ursprüngliches Problem ist. Paulus dachte er weiß wer Jesus ist, war überzeugt genug zu wissen ihn nicht nur persönlich abzulehnen, sondern auch die zu verfolgen, die Seiner Aussage Glauben schenken, dass er Gott ist. Bis zu dem Moment, an dem Jesus ihm nach seiner Auferstehung persönlich begegnet. Der Einfluss den die Bibel auf die "westliche", weiße Welt über Jahrhunderte gehabt hat, macht es hier den Menschen nach wie vor schwer Jesus nicht als den Gott der Weißen zu sehen, und wir sehen uns immer wieder herausgefordert genau zu prüfen, ob wir den Menschen Jesus vermitteln und vorleben, oder Kirchenkultur.

Jesus war sehr deutlich, als er sagte, dass Er allein rettet (John 14:6). Petrus greift das auf in Acts 4:12 **"Salvation is found in no one else, for there is no other name under heaven given to mankind by which we must be saved."** Das schließt alle Menschen mit ein, und ist entweder unbeschreiblich arrogant, oder wahr. C.S. Lewis hat es gut beschrieben: "Either this man was, and is, the Son of God, or else a madman or something worse. You can shut him up for a fool, you can spit at him and kill him as a demon or you can fall at his feet and call him Lord and God, but let us not come with any patronizing nonsense about his being a great human teacher. He has not left that open to us". Entweder war Jesus ein Irrer, oder er ist genau der, der er behauptet zu sein. Seine Worte lassen uns die Option nicht ihn schlicht als guten Menschen, oder moralischen Lehrer zu sehen.

alles in allem.

Uns, Eric und mir, geht es gut. Wir sind unheimlich gespannt darauf unser Kleines kennenzulernen, und darauf was Gott hier mit dem Rest des Jahres vorhat. Wir haben es inzwischen recht gut raus die wenigen Tage die nicht verplant sind für uns zu nutzen, gemeinsam produktiv zu sein, oder uns auch mal einen *nothing-Tag* zu gönnen. Wir lernen dass wir uns diese Momente nehmen müssen, kleine Spaziergänge die Austausch möglich machen der über die alltäglichen Absprachen hinausgeht, kochen mit neuen Zutaten, gemeinsam fernsehen, Scrabble spielen oder Bibel lesen. Und ich staune immer wieder wie beschenkt ich bin mit Eric an meiner Seite!

Die Renovierungsarbeiten die lange immer wieder weit nach unten gerutscht waren auf unserer to-do Liste bekommen jetzt wo wir mit dem Entbindungstermin im Oktober eine "deadline" haben, so oft wie möglich Aufmerksamkeit. Die Schwangerschaft verläuft wie nach Lehrbuch, unser Arzt ist zufrieden, und bis auf die Hitze und gelegentliche Müdigkeitsattacken geht es mir richtig gut. Versuche die wiedergewonnene Energie zu nutzen um Liegeengebliebenes aus den letzten 9 Monaten nachzuholen, und im Haus Projekte anzugehen.



Gott hat uns außerdem riesig beschenkt damit, dass nachdem die Krankenversicherung die wir zu Anfang des Jahres abgeschlossen haben nicht griff weil der Entbindungstermin zu bald nach Erstabschluss der Versicherung liegt, wir aufgrund unseres geringen Einkommens für das klinikeigene Programm "qualifiziert" sind - sämtliche Untersuchungen, die Kosten für Entbindung und alle möglichen Komplikationen sind abgedeckt - was für ein Geschenk!

Oglala, als Gesamtheit ... *spannend* ist da wohl das richtige Wort. Wir haben hier stark das Gefühl dass wir an einem Punkt sind an dem sich entscheidet, was aus Oglala wird. An der Oberfläche scheint vieles "schlimmer" zu werden. Vielleicht ist es aber auch gut, Antwort auf Gebet sogar, dass Dunkles ans Licht kommt - denn nur dort kann damit umgegangen werden. Und so düster manches vielleicht klingt, kann ich gleichzeitig gar nicht genug betonen, wie wichtig, und neu, und hoffnungsvoll es ist, dass Lakota Christen Leiterschaft übernehmen und Initiative ergreifen.

Bitte betet mit uns, für Einheit und bessere Kommunikation im Team, für Hilfe (wir brauchen Arbeiter, Lehrer, Handwerker...), für Vision, und Weisheit. Für die Menschen in Oglala, für echten Hunger nach Jesus, nicht nur danach was Er für sie tun kann; für Begegnungen mit Jesus selbst; dass sie Ihn kennenlernen dürfen als den Gott, der sie geschaffen hat, der ihnen nicht ihre Identität rauben, sondern sie heilen will; und von dem sie erwarten dürfen, dass Er Seine Versprechen hält, dass Verträge und Bünde mit Ihm bestehen bleiben. Betet auch für Schutz für die Lakota, die sich zu Jesus bekennen und dafür von ihren Familien und Freunden geächtet und angegriffen werden.

Zum Abschluss,
priorities

Eine wiederkehrende Entdeckung: unsere Zeit gehört nicht uns. Ein paar der Teens die regelmäßig ins Rec kommen, schauen in den letzten Wochen immer mal wieder bei uns zu Hause vorbei - und machen immer wieder Bemerkungen darüber wie still (friedlich) es bei uns im Haus ist. Es ist beschämend wie schwer es mir oft fällt mich unterbrechen zu lassen in dem was ich tue, und hintenanzustellen was ich mir vorgenommen habe. Manchmal lässt es sich aber auch kombinieren,

eine der Teens bietet bei einem Besuch spontan an das Geschirr zu waschen, ich falte währenddessen Wäsche und wir unterhalten uns. Gelegenheiten ein offenes Ohr und liebevolle Worte anzubieten, und auch die eigenen Grenzen zu weiten, im Vertrauen.

Was hat das alles mit euch zu tun? Ich habe oft das Gefühl hier mit der Notwendigkeit gesegnet zu sein mich täglich neu auf Gott zu verlassen. Ich mag euch ermutigen euch herausfordern zu lassen, unabhängig davon ob eure Lebensumstände euch den Eindruck geben, dass ihr alles ganz gut unter Kontrolle habt, oder ihr das Gefühl habt, es wächst euch alles über den Kopf:

"Rufe zu mir, dann will ich dir antworten und dir große Dinge zeigen, von denen du nichts weißt" (Jeremia 33:3). Denn: *life will end for all conceived and prove to be only a breath, a mist, a womb for what's to come; how soon forever arrives* (Lacey Sturm).

"To those who have no agony Jesus says: *I have nothing for you, stand on your own feet, square your own shoulders. I have come for the man who knows he has a bigger handful than he can cope with, who knows there are forces he cannot touch; I will do everything for him if he will let Me. Only let a man grant he needs it, and I will do it for him.*" (Chambers)

Was für ein Trost für uns alle, wenn wir manchmal erschöpft, müde, empathielos, überfordert sind. Dass Jesus genau für Solche gekommen ist, für Solche, die wissen, dass sie mehr zu bewältigen haben als sie in der Lage sind selbst zu schultern. ***How comforting to turn from our limitations to a God that has none. (Tozer)*** Seit Jahren ein Zitat das mich begleitet. Aus Gottes Fülle schöpfen - es gibt keine bessere Art zu leben.

Alles Liebe von der Prärie! ich freu mich darauf Zeit mit euch zu verbringen! Ela & Eric (+1) ☺

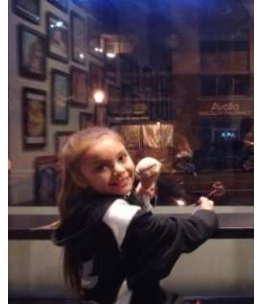
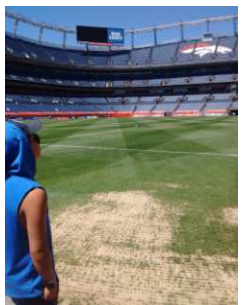
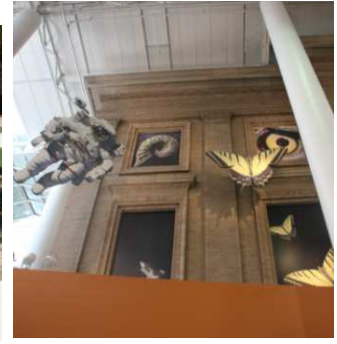
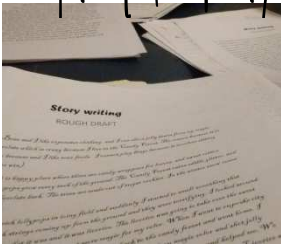


ERIC & ELA SUTTON / P.O. Box 108, Oglala 57764

www.oglarwc.org

elisabeth.sutton@yahoo.de

field trip



2. Halbjahr



Wanderlust





Psalm nineteen



teen bible study

